

RHEINISCHE POST

[Home](#) > [Kultur](#) > [Musik](#) > Zum Tod des großen Düsseldorfer Heldentenors Peter Seiffert

Zum Tod des großen Düsseldorfer Sängers Peter Seiffert

Ein Tenor wie aus dem Lehrbuch

Düsseldorf · Im Alter von 71 Jahren ist der aus Düsseldorf stammende Sänger Peter Seiffert nach langer Krankheit gestorben. Im Wagner-Fach wurde er weltberühmt.



00:00



04:16

Diese Audioversion wurde künstlich generiert. [Mehr Infos](#) | [Feedback senden](#)

17.04.2025, 07:25 Uhr · 4 Minuten Lesezeit



Tenor Peter Seiffert im November 2017 beim 50. Galakonzert der Hochdahler Chöre.

Foto: Köhlen, Stephan (teph)



Von [Wolfram Goertz](#)

Eines Tages klopfte es an der Tür von Generalintendant Grischa Barfuss. Als der Gast eintrat und gleich ein Gesicht machte, als wolle er für alle Sünden dieser Welt um Verzeihung bitten, wusste Rheinopern-Chef Barfuss: Jetzt will er uns schon wieder verlassen.

Und tatsächlich, der Besucher war der junge Tenor Peter Seiffert. Barfuss hatte ihn im Jahr 1978 ins Ensemble der Deutschen Oper am Rhein aufgenommen, und nun, Ende 1981, hatte Seiffert ein Angebot an die Deutsche Oper Berlin bekommen, das er nicht ablehnen konnte und nicht ablehnen wollte. Barfuss nickte langsam, er kannte solche Momente und wusste, dass Seiffert die richtige Entscheidung getroffen hatte. Und er, Barfuss, hatte wieder einen Tenor und eine Jahrhundertbegabung weniger.

INFO

Er sang unter Barenboim, Rattle und Thielemann

Oper Peter Seifferts Plattenkarriere verzeichnet einige Meilensteine des Opernfachs: „Walküre“ unter Christian Thielemann, „Tannhäuser“ unter Daniel Barenboim, „Tristan und Isolde“ unter Franz Welser-Möst.

Konzert Daneben nahm Seiffert die Tenorpartie in Mahlers „Lied von der Erde“ unter Simon Rattle auf. Zu seinen wichtigen Einspielungen zählt auch Beethovens Neunte mit dem Städtischen Musikverein zu Düsseldorf und dem Concertgebouw Orchestra Amsterdam unter Wolfgang Sawallisch.

Barfuss und Seiffert haben diese Episode später völlig unabhängig voneinander fast identisch erzählt, sie ist ein Spiegel für die zuweilen rasante Dynamik von Künstlerkarrieren. Seiffert besaß schon damals für einen Tenor alle Qualifikationen: tolle Stimme, Kondition, Gestaltungskraft, Unerschrockenheit und Klugheit. Außerdem, so empfand er sich selbst, war er eine „rheinische Frohnatur“, lachte gern, war gesellig, scheute sich nicht vor der leichten Muse – doch wenn er im ernstesten Fach unterwegs war, glaubte man ihm jedes Wort.

Anfangen hatte der 1954 in Düsseldorf geborene Künstler natürlich in seiner Heimatstadt. Sein Vater Helmut war selbst Tenor gewesen, in allen Musen sattelfest, im „Malkasten“ ist er oft aufgetreten, seinem Sohn gab er ersten Gesangsunterricht. Den verlegte der Filius später an die Robert-Schumann-Hochschule, denn das sogenannte Material, das ein Tenor hat oder nicht, war unverkennbar überreich vorhanden. Und es war Barfuss, der dem 1977 vorsingenden jungen Tenor sogleich einen Vertrag fürs kommende Jahr gab.

Seifferts Intelligenz führte ihn auf sicheren Bahnen durch die Welt der Tenorkunst. Im Kern seines Repertoires blieben vorerst die lyrischen Mozart-Partien wie Belmonte, Don Ottavio und Tamino, bald kamen jugendlich-dramatische Rollen wie Florestan in Beethovens „Fidelio“, Webers Max in „Freischütz“ und Hün in „Oberon“ hinzu. 1988 gestattete er sich seinen ersten Parsifal in London, 1989 seinen ersten Lohengrin in München. Erst später sattelte er vollends auf Wagner um, denn die Stimme war gereift, hatte an Power und Strahlkraft gewonnen. 1996 gab er seinen ersten Stolzing in den „Meistersingern“ in Bayreuth, das Debüt als Tannhäuser folgte 1999 in Zürich, als Tristan 2006 in Berlin, später auch der Metropolitan Opera.

Die Stimme blieb lange überraschend hell, was manche Wagner-Experten vor allem bei Tristan fast ein wenig bedauerten. Als Lohengrin dagegen war Seiffert lange unschlagbar. Vom italienischen Fach ließ er, auch das Ausdruck

seiner Klugheit und Ökonomie, die Finger.

Jetzt ist der wunderbare Künstler nach langer Krankheit im Alter von 71 Jahren in einem Vorort von Salzburg gestorben. Er vertrat Düsseldorf in der Welt, von Bayreuth bis New York, Tokio bis Wien. Seine rheinische Herkunft hat er nie vergessen: Im Jahr 2017 konnte man ihn, gänzlich ohne Allüren, bei einer Chor-Jubiläumsgala in Hochdahl erleben. In stillem Gedenken legen manche hiesigen Musikfreunde jetzt eine ganz bestimmte und ganz wunderbare Platte auf: Beethovens Neunte, mit Peter Seiffert als Tenor, mit dem Städtischen Musikverein zu Düsseldorf und dem Concertgebouw Orchestra Amsterdam unter Wolfgang Sawallisch.

Eine Textpassage Schillers hat er sich lebenslang zu eigen gemacht: Er sang „freudig, wie ein Held zum Siegen!“

(w.g. los)